

## Geschichte: Mittelalter

**Peter SCHREINER, Byzantinische Kultur. Eine Aufsatzsammlung. III. Die materielle Kultur.** Hgg. Christina KATSOUGIANOPOULOU / Silvia RONCHEY. Rom: Edizioni di storia e letteratura 2011 (Opuscula collecta, 8). XXII, 246 S., ISBN 978-88-8498-368-8, € 36,–

Peter Schreiner, Doyen der internationalen Byzantinistik, ehemaliger Ordinarius an der Universität Köln und langjähriger Präsident der „Association Internationale des Études Byzantines“, zeichnet für ein reichhaltiges und breites wissenschaftliches Œuvre verantwortlich. Daher ist die Idee, zentrale, in Artikelform veröffentlichte Arbeiten Schreiners gesammelt neu abzdrukken, sehr zu begrüßen, gerade in einer Zeit, in der es sehr schwer geworden ist, einen Verlag für Variorum-Reprints zu finden. Der Vorteil solcher Bände liegt nicht nur in der Zusammenstellung der wichtigsten Schriften eines Forschers bzw. seines Themenschwerpunktes, sondern auch in der Möglichkeit, an weniger leicht zugänglicher Stelle publizierte Aufsätze wieder in Erinnerung zu rufen.<sup>1</sup> Von besonderem Wert sind Variorum-Reprint-Bände dann, wenn sie – wie dies auch hier der Fall ist – mit Indices versehen sind und wenn vom Autor selbst erstellte Addenda und Corrigenda (hier 225-232) beigegeben sind.

Auf die bereits erschienenen, die Forschungsschwerpunkte Schreiners aufrollenden Bände I („Die Macht“)<sup>2</sup> und II („Das Wissen“)<sup>3</sup> folgt nun der hier zu besprechende Band III, der elf verschiedene Aufsätze zur materiellen Kultur der Byzantiner versammelt. Chronologisch geordnet – der erste wiederabgedruckte Artikel stammt von 1978, der letzte von 1997 – bieten die Beiträge spannende Nachrichten zu Schifffahrt, Landwirtschaft, Hausbau, Steuerwesen, Kauffleuten, Handwerkern und den Kontakten mit dem Westen.

Eingeleitet wird der Band durch zwei Vorworte. Im ersten, auf Italienisch verfassten Vorwort (VII-XII) positioniert SILVIA RONCHEY, die bereits auch für die Herausgabe der Bände I und II (mit)verantwortlich zeichnete, die Arbeiten Schreiners, insbesondere jene im Band versammelten zur materiellen Kultur, im wissenschaftlichen Diskurs der Byzantinistik. Das zweite Vorwort (XIII-XIX) stellt eine Einleitung zu den von den Editorinnen ausgewählten Schriften Schreiners dar: CHRISTINA KATSOUGIANOPOULOU bietet in englischer Sprache Zusammenfassungen und Würdigungen der Artikel, die auch dem des Deutschen nur rudimentär mächtigen Leser einen schnellen Einblick in die Materie des jeweiligen Aufsatzes vermitteln.<sup>4</sup> Des Weiteren betont sie Schreiners klaren und kompromisslosen *fontes*-Zugang (XIII), der heute mitunter Gefahr läuft, im Bedürfnis des Erkennens der großen Zusammenhänge und der Kontextualisierung verloren zu gehen.

Aufsatz Nr. 1 („Ein Prostagma Andronikos' III. für die Monembasioten in Pegai [1328] und das gefälschte Chrysobull Andronikos' II. für die Monembasioten im byzantinischen Reich“) bietet eine kritische Edition der beiden im Titel genannten Dokumente, die jeweils synoptisch mit deutscher Übersetzung abgedruckt sind. Hervorzuheben sind Schreiners realienkundliche bzw. lexikographische Anmerkungen; auch ein Index der erwähnten Termini am Ende des Beitrages ist hilfreich.

In Aufsatz Nr. 2 („Untersuchungen zu den Niederlassungen westlicher Kauffleute im byzantinischen Reich des 11. und 12. Jahrhunderts“) betont Schreiner auf Basis der

Auswertung byzantinischer sowie westlicher Quellen, dass die lateinischen Ansiedlungen in Byzanz vor 1204 nicht auf Eroberung oder Annexion, sondern auf Staatsverträge mit den byzantinischen Kaisern zurückgingen (176). Hinsichtlich der Größe der Quartiere westlicher Kaufleute in Konstantinopel stellt Schreiner fest, dass diese offensichtlich weit kleiner waren, als manche Quellen behaupten. Der Aufsatz ist somit auch Vorarbeit zu einer monographischen Studie des Autors mit dem Titel „Constantinopolis. Topographische, baugeschichtliche und wirtschaftsgeschichtliche Untersuchungen zu den italienischen Niederlassungen in Konstantinopel vor 1204“, die nunmehr kurz vor der Fertigstellung steht (226).

Beitrag Nr. 3 („Zivilschifffahrt und Handelsschifffahrt in Byzanz: Quellen und Probleme bezüglich der dort tätigen Personen“) ist ein frühes Produkt eines heute bedeutenden archäologisch-realienkundlichen Forschungsbereichs, der nicht zuletzt durch die großartigen Funde von byzantinischen Schiffen im Theodosios-Hafen von Konstantinopel angestoßen wurde. Schreiner listet minutiös die leider oft nur sehr wenig aussagekräftigen Quellen zu Seerouten, Seehandel und Schiffspersonal auf. Mit einem Fokus auf die Zeit vom 6. bis zum 12. Jh. betont Schreiner die Bedeutung von Heiligenviten für die Geschichte der Seefahrt: Dabei findet auch der Bericht der *translatio* der Gebeine des heiligen Nikolaos im Jahr 1087 Erwähnung, in dem der Weg von Myra nach Bari genau geschildert wird. Hinter der bislang nicht identifizierten Insel Tzerasanou (oder -os) (14) könnte sich m. E. das lateinisch belegte *Cenere* verbergen,<sup>5</sup> das dem griechischen Kinaros, einer kleinen Insel südlich von Astypalaia, entspricht.<sup>6</sup> Schreiner erwähnt als Quellen auch Itinerare, ebenso etwa das rhodische Seegesetz, und er führt auch Inschriften an. Die Aussage „Im Gegensatz zur Antike besitzen wir aus dem Byzantinischen Reich nur sehr wenige Inschriften“ (11) würde Schreiner heute so nicht mehr tätigen,<sup>7</sup> doch ist die Bedeutung von Inschriften für die Erforschung der byzantinischen Schifffahrt tatsächlich sehr gering.

Artikel Nr. 4 („Die Produkte der byzantinischen Landwirtschaft nach den Quellen des 13.-15. Jh.“) war für seine Zeit – die Arbeit ist 1982 erschienen – „groundbreaking“ (XV), da Schreiner darin erstmals präzise Fragen nach der Art landwirtschaftlicher Produkte in Byzanz stellte. Obwohl in der Zwischenzeit vieles an Sekundärliteratur erschienen ist<sup>8</sup> und auch neues Material entdeckt wurde, etwa in damals noch nicht bekannten Urkundentexten, war es richtig – nicht zuletzt auch aufgrund des entlegenen Publikationsortes<sup>9</sup> –, den Artikel in die Sammlung aufzunehmen, auch wenn der allzu kleine Druck Schwierigkeiten bei der Lektüre bereitet.

Ein wieder aktuelles Thema behandelt Aufsatz Nr. 5 („Zentralmacht und Steuerhölle. Die Steuerlast im Byzantinischen Reich“). Hervorgehoben wird die Wichtigkeit der Steuereinnahmen für Byzanz, die fast zur Gänze die Einnahmen des Staates bildeten; erwähnt werden einzelne Steuern, beschrieben wird auch die übertriebene Steuerlast für die einfache Bevölkerung, die manche Bewohner sogar veranlasste, dem Reich den Rücken zu kehren. Eine besonders drastische Schilderung kennen wir aus der Feder des Athener Erzbischofs Michael Choniates, die – wie Schreiner feststellt – „an Offenheit in der byzantinischen Literatur ihresgleichen sucht“ (71). Freilich darf hier die besondere Rhetorik des Choniates, der sich mit Vergnügen des Stilmittels der Übertreibung bedient, nicht vergessen werden.

Es war sicher auch vernünftig, Artikel Nr. 6 („Bizantini e Genovesi a Caffa. Osservazioni a proposito di un documento latino in un manoscritto greco“) in die Sammlung aufzunehmen, obwohl dieser nur wenige Seiten umfasst. Die Aufnahme rechtfertigt sich nicht nur durch die Tatsache, dass der Beitrag an nicht ganz leicht zugänglicher Stelle veröffentlicht wurde<sup>10</sup>, sondern auch weil darin ein lateinisches Notariatsdokument veröffentlicht wurde, das Einblicke in die Handelsgeschichte zwischen Byzantinern und Genuesen bzw. Konstantinopel und Kaffa auf der Krim erlaubt. Daneben ist der Aufsatz ein Beitrag zur Erforschung der Familie Notaras. Auf das im Cod. Vat. gr. 1145 überlieferte Dokument wird Schreiner bei seiner intensiven Auseinandersetzung mit vatikanischen Handschriften gestoßen sein,<sup>11</sup> was wiederum beweist, welch interdisziplinärer Ansatz und fachliche Vielfalt Peter Schreiner auszeichnen.

Ein inhaltlich eng verwandter Beitrag ist Artikel Nr. 7 („Die Organisation byzantinischer Kaufleute und Handwerker“). Darin zeigt sich einmal mehr Schreiners Gabe, die großen Zusammenhänge byzantinischer Entwicklungen aufzuzeigen und bestimmte Perioden von der Spätantike bis in spätbyzantinische Zeit miteinander in Relation zu setzen. Schreiner analysiert juristische Quellen, allen voran das viele Informationen bietende sogenannte Eparchenbuch des 10. Jh.s, allerdings – wie er feststellt – nicht aus der Sicht des Juristen, sondern aus jener des Historikers (45). Zentral behandelt wird die Frage nach den Organisationen, den Gilden bzw. Zünften<sup>12</sup> der Kaufleute und Handwerker. Hier stellt Schreiner eine gewisse Kontinuität von der Spätantike bis ins 12. Jh. fest, doch waren Korporationen auch in den letzten byzantinischen Jahrhunderten vorhanden, wenngleich weniger formell organisiert.

Der sehr umfangreiche Beitrag Nr. 8 („Il soldato“) ist ein Essay-Artikel, der sich dem Publikationsort entsprechend<sup>13</sup> eher, aber nicht nur an ein (italienischsprachiges) breiteres Publikum wendet. Alle Aspekte des Soldatenwesens vom 6. bis zum 12. Jh. werden behandelt, wobei soziologisch-sozialwissenschaftliche Aspekte (Rolle des Soldaten in der Gesellschaft) besonders beachtet werden.<sup>14</sup>

Schreiners Interesse an finanzgeschichtlichen Materien wird in Artikel Nr. 9 („Das byzantinische Rechnungswesen im Rahmen der Mittelmeerwelt mit besonderer Berücksichtigung spätbyzantinischer Kontobücher des 13. bis 15. Jahrhunderts“) manifest. Dieser Beitrag stellte gleichsam eine Vorauspublikation zu Schreiners Monographie zu Texten der Finanzverwaltung in vatikanischen Handschriften dar.<sup>15</sup> Der Artikel hat dennoch nicht an Bedeutung verloren, da Schreiner die Thematik in konziser Form diskutiert und kurz auch Relationen zum arabischen und jüdischen Bereich darstellt; daneben behandelt er die antiken Wurzeln ebenso wie auch etwaige italienische (venezianische) Einflüsse auf das byzantinische Rechnungswesen. Schreiner weist in diesem Beitrag – wie auch sonst oft – auf die Bedeutung spätantiker Papyri aus Ägypten hin, die einen Schatz von Informationen bieten, der in Byzanz ebenso weiterlebt wie im jüdischen, arabischen und westlichen (italienischen) Bereich.<sup>16</sup>

Ein spannendes und trotz aller Wissenschaftlichkeit auch für ein breiteres Publikum höchst interessantes Thema wird in Aufsatz Nr. 10 („Ritterspiele in Byzanz“) aufgegriffen, nicht zuletzt deshalb, weil Schreiner darin eine vollständige deutsche Übersetzung (unter Mitabdruck des griechischen Originals) der Beschreibung eines Ritterturniers in der Zeit

Kaiser Manuels I. Komnenos (1143-1180) bietet. Schreiner meint, dass die Ekphrasis in Wahrheit ein Gemälde mit der Darstellung eines Ritterkampfes beschreibt (230). Ritterspiele waren im Osten nach 1204 in den fränkischen Gebieten weit verbreitet, in Byzanz jedoch gab es sie offenbar kaum mehr; ein letzter Beleg stammt aus der Zeit kurz nach der Ankunft der westlichen Braut des Anronikos III., Anna von Savoyen.

Der realienkundlich vielleicht wichtigste Beitrag des Sammelbandes, Artikel Nr. 11 („Das Haus in Byzanz nach den schriftlichen Quellen. Mit einem Exkurs über Häuserpreise“), rundet den Band ab. Unter sorgfältiger und minutiöser Heranziehung der Quellentexte (vor allem Klosterurkunden) rekonstruiert Schreiner die Gestalt byzantinischer Häuser. Dies ist umso wichtiger, wenn man bedenkt, dass es dazu praktisch keine archäologische Evidenz gibt. Neben der Arbeit an Fallstudien zu Häusern in den Zentren (Konstantinopel, Thessaloniki) und in der Provinz (Serrai) rekonstruiert Schreiner anhand gezeichneter Pläne auch Grundrisse von Häusern. Nicht nur für den Philologen und Lexikographen, sondern auch für den Archäologen und Kulturhistoriker sehr wertvoll ist der ausführliche griechische Wortindex am Ende, der auf die Quellentexte im Inneren des Beitrages verweist.<sup>17</sup>

München

Andreas Rhoby

<sup>1</sup> Das trifft im vorliegenden Band etwa auf die Beiträge 3, 5 und 6 zu.

<sup>2</sup> Peter SCHREINER, *Byzantinische Kultur. Eine Aufsatzsammlung. I: Die Macht*. Hgg. Silvia RONCHEY/Elena VELKOVSKA. Rom 2006.

<sup>3</sup> Peter SCHREINER, *Byzantinische Kultur. Eine Aufsatzsammlung. II: Das Wissen*. Hgg. Niels GAUL/Silvia RONCHEY. Rom 2009; vgl. meine Rezension in *Südost-Forschungen* 68 (2009), 599-602.

<sup>4</sup> Eine Korrektur: Manuel I. Komnenos gehört ins 12., nicht ins 11. Jh. (XVIII). Störend ist auch die (pseudo)lateinische Schreibweise „Comnenos“, wo doch auf der gleichen Seite etwa „Kinnamos“ steht.

<sup>5</sup> Konrad KRETSCHMER, *Die italienischen Portolane des Mittelalters. Ein Beitrag zur Geschichte der Kartographie und Nautik*. Berlin 1913 (Veröffentlichungen des Instituts für Meereskunde und des Geographischen Instituts an der Universität Berlin, 13), 414, 549.

<sup>6</sup> Aus geographischen Gründen wohl nicht in Frage kommt das in einem griechischen Portulan erwähnte Tzeraso (Verballhornung des antiken Geraistos), noch dazu, da es sich dabei nicht um eine Insel, sondern um ein Kap bzw. eine Meerenge im Süden der Insel Euboia handelt, Armand DELATTE, *Les portulans grecs*. Paris 1947 (Bibliothèque de la Faculté de Philosophie et Lettres de l'Université de Liège, 107), 224; vgl. Johannes KODER/Friedrich HILD, *Hellas und Thessalia*. Wien 1976 (Tabula Imperii Byzantini, 1), 212, 281.

<sup>7</sup> Siehe jetzt Peter SCHREINER, *Drei Grundfragen zu einem Corpus byzantinischer Inschriften*, in: Andreas RHOBY (Hg.), *Inscriptions in Byzantium and Beyond. Methods, Projects, Case Studies*. Wien 2015 (Veröffentlichungen zur Byzanzforschung, 38), 75-77.

<sup>8</sup> Stellvertretend seien zwei der Wiener Byzantinistik entstammende Arbeiten genannt: Johannes KODER, *Gemüse in Byzanz. Die Versorgung Konstantinopels mit Frischgemüse im Lichte der Geoponika*. Wien 1993 (Byzantinische Geschichtsschreiber, Ergänzungsband, 3), und jüngst Grigori SIMEONOV, *Obst in Byzanz. Ein Beitrag zur Geschichte der Ernährung im östlichen Mittelmeerraum*. Saarbrücken 2013.

<sup>9</sup> *Bulgarian Historical Review* 10 (1982), 88-95.

<sup>10</sup> *Mitteilungen des Bulgarischen Forschungsinstitutes in Österreich* 6 (1984), H. 2, 97-100.

<sup>11</sup> Mustergültig ist seine Beschreibung der griechischen Handschriften 867–932 der Vaticana: Peter SCHREINER, *Codices Vaticani Graeci. Codices 867-932*. Vatikan 1988 (*Bibliothecae Apostolicae Vaticanae Codices manu scripti recensiti*).

<sup>12</sup> Zu den genannten griechischen Termini zu Organisationsformen (46) ist *μεθόδιον* hinzuzufügen: Erich TRAPP u. a. (Hgg.), *Lexikon zur byzantinischen Gräzität besonders des 9.-12. Jahrhunderts*. Wien 1994, s. v.

<sup>13</sup> Guglielmo CAVALLO (Hg.), *L'uomo bizantino*. Bari 1992, 97-127.

<sup>14</sup> Zu den von Schreiner im „Addenda et Corrigenda“-Abschnitt (231) zitierten neueren Werken zur byzantinischen Militärgeschichte kann mittlerweile folgende Arbeit hinzugefügt werden: John F. HALDON, *A Critical Commentary on the Taktika of Leo VI*. Washington/DC 2014 (*Dumbarton Oaks Studies*, 44).

<sup>15</sup> Peter SCHREINER, *Texte zur spätbyzantinischen Finanz- und Wirtschaftsgeschichte in Handschriften der Biblioteca Vaticana*. Vatikan 1991 (*Studi e Testi*, 344).

<sup>16</sup> Das von Schreiner erwähnte Editionsprojekt zum Rechenbuch aus der Mitte des 15. Jh.s (119, Fn. 8) ist mittlerweile abgeschlossen: Stefan DESCHAUER, *Die große Arithmetik aus dem Codex Vind. phil. gr. 65. Eine anonyme Algorismusschrift aus der Endzeit des Byzantinischen Reiches*. Textbeschreibung, Transkription, Teilübersetzung mit Kommentar, Fachsprache, Vokabular, Metrologie. Wien 2014 (*Österr. Akad. d. Wissensch., phil.-hist. Klasse, Denkschriften*, 461).

<sup>17</sup> Als Beiträge zur byzantinischen Architekturgeschichte kann nun auch genannt werden: Slobodan ĆURČIĆ, *Architecture in the Balkans from Diocletian to Süleyman the Magnificent*. New Haven/CT, London 2010; siehe auch DERS./Evangelia HADJITRYPHONOS, *Secular Medieval Architecture in the Balkans 1300-1500 and Its Preservation*. Thessaloniki 1997.

### **Peter SCHREINER, Byzantinische Kultur. Eine Aufsatzsammlung. IV. Die Ausstrahlung.**

Hgg. Silvia RONCHEY/Raimondo TOCCI. Roma: Edizioni di storia e letteratura 2013 (*Opuscula collecta*, 9). XLV, 287 S., ISBN 978-88-6372-503-2, € 39,95

Der vorliegende Band mit dem Untertitel „Die Ausstrahlung“ schließt die Serie von thematisch aufbereiteten Reprint-Bänden mit Artikeln Peter Schreiners ab, die mit „Die Macht“ (2006) ihren Anfang nahm und sich über „Das Wissen“ (2009) und „Die materielle Kultur“ (2011) fortsetzte. Dass diese vier Bände nur einen kleinen Ausschnitt von Schreiners Schaffen bieten können,<sup>1</sup> versteht sich von selbst und wird umso deutlicher, wenn man die auf den Seiten XXXIII-XLIII abgedruckte Bibliographie<sup>2</sup> Schreiners seit dem Jahr 2000 betrachtet, die in etwas mehr als einem Jahrzehnt um weitere 150 Nummern angewachsen ist.

Band IV, der ebenso wie die Bände I-III in den verantwortungsvollen Händen der Herausgeberin Silvia Ronchey (dieses Mal zusammen mit Raimondo Tocci) lag, beginnt mit einem umfangreichen Einleitungsteil, der hier um die erwähnte Bibliographie und einen von Peter Schreiner selbst verfassten „Epilog“ (XXXI-XXXII) erweitert ist. SILVIA RONCHEY präzisiert in ihrem Teil der Einleitung (IX-XVII) das Motto des Bandes – „Ausstrahlung“ –, das auch bei Fernand Braudel in „La Méditerranée“ einen zentralen Begriff darstellt. Den Terminus auf eine Vielzahl von Schreiners Arbeiten anzuwenden, rechtfertigt sich insofern, als dieser Untersuchungen zur Innen- und Außenbetrachtung der Byzantiner

und zur Ausstrahlung von Byzanz in den Westen und in die slawische Welt stets breiten Raum widmete. RAIMONDO TOCCI bietet in seinem Einleitungsteil (XIX-XXIX) vor allem Kurzzusammenfassungen der insgesamt 14, zwischen 1978 und 2011 publizierten Beiträge des Bandes. Auch das vorliegende Buch ist mit einem „Addenda et Corrigenda“-Teil zu den einzelnen Beiträgen versehen, ebenso mit einem detailreichen Personen- und Ortsregister sowie einem Verzeichnis der erwähnten Handschriften.

Im ausführlichen Artikel Nr. 1 („Die kaiserliche Familie: Ideologie und Praxis im Rahmen der internationalen Beziehungen in Byzanz. Mit einem Anhang: Liste der dynastischen Eheverbindungen und -projekte“) nähert sich Schreiner dem Begriff der byzantinischen „kaiserlichen Familie“, die anders als im Westen (*familia regis*) in Byzanz so nicht existierte, zumal die Byzantiner diesen Begriff gar nicht kannten. Die von Franz Dölger postulierte „Familie der Könige“ ist eine Chimäre, zu der erst in jüngster Zeit neue Ansätze geliefert wurden.<sup>3</sup> Schreiner beschreibt Genese und Funktion der „kaiserlichen Familie“, wobei er festhält, dass in Byzanz der Übergang von Dynastie und Familie fließend gewesen sei und die beiden Begriffe mitunter auch identisch gebraucht worden seien (761). Des Weiteren untersucht er auch den Bereich „Kaiserhof und Ausland“, wobei er unter anderem – unter intensiver Heranziehung nichtbyzantinischer Quellen – die Präsenz ausländischer Herrscher am Kaiserhof in Konstantinopel beleuchtet (748-752). Als sehr nützlich erweist sich das „Verzeichnis auswärtiger Eheverbindungen und Eheprojekte vom 6. bis 12. Jh. mit dynastischem Hintergrund“ am Ende des Beitrages, wobei Schreiner in „Realisierte Eheverbindungen“, „Nichtrealisierte Eheprojekte“ und „Zweifelhafte Projekte“ unterteilt.<sup>4</sup>

In Beitrag Nr. 2 („Gregor von Tours und Byzanz“) nimmt Peter Schreiner das Geschichtswerk des Gregor von Tours ins Visier und analysiert es hinsichtlich Mitteilungen zu Geschehnissen im byzantinischen Reich. Er stellt dabei fest, dass in Gregors Werk besonders zu den Vorgängen in Byzanz in der 2. Hälfte des 6. Jh.s – unter den Kaisern Justin II., Tiberios I. und Maurikios – interessante Informationen zu finden sind, die teilweise andere Sichtweisen als (spätere) byzantinische Quellen bieten. Kaiser Justinian I. und seine Vorgänger sind hingegen kaum präsent. Das Geschichtswerk des Gregor von Tours stellt auch eine wichtige Quelle für den byzantinisch-merowingischen Gesandtschaftsverkehr in der 2. Hälfte des 6. Jh.s dar. Nachrichten aus Konstantinopel wurden Gregor offenbar mündlich überbracht, was auf zweisprachige Personen am byzantinischen Hof hindeutet, die mit den merowingischen Gesandten sprachen. Als sehr hilfreich erweist sich auch Schreiners deutsche Übersetzung von auf Byzanz bezogenen Passagen in Gregors Geschichtswerk am Ende des Beitrages (414-418).

Noch bevor andere Beiträge zur Thematik publiziert wurden,<sup>5</sup> erschien 1992 Peter Schreiners Artikel Nr. 3 („Byzanz und der Westen: Die gegenseitige Betrachtungsweise in der Literatur des 12. Jahrhunderts“). Der Beitrag ist eine Fundgrube von Details zur gegenseitigen „ost-westlichen“ Betrachtungsweise, in dem sich Schreiner einmal mehr als großer Kenner auch der westlichen Quellen erweist. So analysiert er das Briefcorpus des Wibald von Stablo (567-568), stellt einen Vergleich der Quellen zum Heereszug des deutschen Königs Konrad III. an (569f.) und charakterisiert die byzantinischen und westlichen Quellen im Spannungsfeld von „Bewunderung und Abneigung“ (555-562). Beginnen lässt Schreiner seinen Beitrag mit der Übersetzung einer Passage aus dem bekannten Gedicht<sup>6</sup>

auf die Hochzeit der Theodora, einer Nichte Kaiser Manuels, mit dem Babenbergerherzog Heinrich II. („Jasomirgott“).<sup>7</sup> Schreiners Einschätzung, dass „die Verse, byzantinische Fünfzehnsilber, von einer heute schwer nachempfindbaren Rhetorik erfüllt [sind], die die Nachdichtung des Konrad Heilig kaum schlechter macht, als sie es auch im Original sind“ (551), teile ich nicht ganz, da sie das literarische Talent des auch sonst vielfach von Kaiser Manuel I. herangezogenen Hofdichters negiert.<sup>8</sup>

In Aufsatz Nr. 4 („Venezia – una nuova Costantinopoli. Da suddita a sovrana agli occhi dei Bizantini“) beschäftigt sich Schreiner mit der byzantinischen Wahrnehmung Venedigs. Sind die Lagunenstadt und ihre Bewohner in der Literatur des 12. und 13. Jh.s negativ dargestellt – bedingt durch die politischen Ereignisse von 1171 und 1204 –, so ändert sich dieses Bild in spät- und postbyzantinischer Zeit. Vor allem die mit westlicher Kultur vertrauten Autoren stellten Venedig durchwegs positiv dar, und es ist der bekannte Kopist Ioannes Malaxos, der Venedig sogar als „nuova Costantinopoli“ bezeichnete (35).

Im relativ kurzen, aber gehaltvollen Beitrag Nr. 5 („L'importance culturelle des colonies occidentales en territoire byzantin“) untersucht Schreiner den wenig beachteten kulturellen Einfluss, den westliche Kolonien, vor allem die venezianischen und pisanischen Niederlassungen in Konstantinopel, im byzantinischen Reich ausübten. Schreiner betrachtet dabei vor allem die von westlicher Seite ausgeübte Übersetzungstätigkeit von antiken philosophischen und religiös-theologischen Schriften der Byzantiner. Dass es sich dabei um einen wichtigen Beitrag zur Verbreitung byzantinischen Gedankengutes im Westen handelte, wurde erst in letzter Zeit wieder eifrig diskutiert. Schreiner weist in diesem Zusammenhang aber zu Recht auf die problematische Darstellung von Sylvain Gouguenheim hin („Addenda et Corrigena“, 258), der teilweise „phantasievoll“, zumindest aber nicht wirklich zutreffende direkte Verbindungen von Byzanz mit dem Westen erkennen will.<sup>9</sup> Nach 1204 waren es die Orden der Franziskaner und Dominikaner, die das Wissen um Griechisch kultivierten, um auch missionarisch tätig sein zu können.

Die Bedeutung des „Liber Pontificalis“ auch für die byzantinische Geschichte unterstreicht Schreiner in Artikel Nr. 6 („Der Liber Pontificalis und Byzanz: Mentalitätsgeschichte im Spiegel einer Quelle, mit einem Exkurs: Byzanz und der Liber Pontificalis [Vat. Gr. 1455]“). Besonderes Augenmerk verdient dabei seine kulturgeschichtliche Analyse der griechischen Übersetzung einer von 891 bis 928 reichenden Papstchronik. Er kommt dabei zum Schluss, dass der im Codex Vat. gr. 1455 (ca. a. 1300) überlieferte Text auf Zypern für eine an lateinischer Literatur interessierte Leserschaft entstanden sein dürfte.

Gefälschten oder zweifelhaften byzantinischen Dokumenten in westlicher Überlieferung, denen kein griechisches Original zugrunde liegt, widmet sich Beitrag Nr. 7 („Der Brief des Alexios I. Komnenos an den Grafen Robert von Flandern und das Problem gefälschter byzantinischer Kaiserschreiben in den westlichen Quellen“). Als sehr nützlich erweist sich dabei die von Schreiner zusammengestellte Liste der gefälschten und zweifelhaften Dokumente in westlicher Überlieferung, die vom 8. Jh. bis in spätbyzantinische Zeit reichen. Den Kern des Aufsatzes bildet jedoch die Auseinandersetzung mit dem wohl meistdiskutierten Schreiben dieser Art, nämlich dem sogenannten Brief des Kaisers Alexios I. Komnenos an Robert von Flandern. Schreiner stellt mit seinen Ausführungen endgültig fest, dass das

Schreiben „vom ersten bis zum letzten Buchstaben im Westen erdacht worden ist“ (139), betont aber zu Recht dessen Bedeutung im mentalitätsgeschichtlichen Diskurs.

Einem weiteren Forschungsschwerpunkt Schreiners, nämlich der Interaktion von Byzanz und Italien, entstammt Artikel Nr. 8 („Bisanzio e la Liguria“). Schreiner analysiert darin teilweise weniger bekannte Kontakte zwischen Byzanz und Ligurien in spätbyzantinischer Zeit mit besonderem Schwerpunkt auf der Familie Gattilusio.

Artikel Nr. 9 ist einem ähnlichen Thema gewidmet, wenngleich hier der Schwerpunkt auf der Stadt Genua liegt, die sich im Jahr 1261 durch den Vertrag von Nymphaion in den nächsten zwei Jahrhunderten Handelsmöglichkeiten im byzantinischen Reich und im Schwarzmeerraum sicherte. Schreiner behandelt *in extenso* die Frage der Datierung und der kulturhistorischen Einbettung des sogenannten Genueser Pallio, der auch in einem Enkomion auf Michael VIII. Palaiologos aus der Feder des Manuel Holobolos erwähnt ist. Die Darstellungen auf dem Pallio bieten 19 Szenen aus dem Leben des heiligen Laurentios.

Hintergrund von Beitrag Nr. 10 („Byzanz und der Westen im politischen Denken Bessarions: Die autographen Notizen im Marc. gr. 407 (= 1032)“) ist Schreiners besonderes Interesse für Handschriften und darin befindliche weniger bekannte Texte. Ein solches Dokument ist auf einem in den Cod. Marc. gr. 407 eingeschobenen Bifolium erhalten: Es handelt sich dabei um eine autographe, von Romulus/Remus bis Michael IX. Palaiologos reichende Herrscherliste des Bessarion, die dieser im Jahr 1468 aus der Sicht eines „Venezianers“ zusammenstellte. Die Liste ist auf Basis der Synopsis Chronike des Theodoros Skutariotes erstellt, die ebenfalls im genannten Codex überliefert ist. Da es sich bei der Herrscherliste um eine der wenigen Stellen handelt, in denen sich Bessarion mit byzantinischer Geschichte auseinandersetzt, stellt sie ein wichtiges Zeugnis für sein persönliches Geschichtsbild dar.

Die folgenden beiden Aufsätze sind einem weiteren Themenschwerpunkt Schreiners gewidmet, nämlich den Beziehungen zwischen Byzanz und Bulgarien. In Beitrag Nr. 11 („Probleme der Gräzisierung des bulgarischen Reiches im 13. und 14. Jahrhundert“) stellt Schreiner durch präzise Analyse von Dokumenten des staatlichen Lebens (Münzen, Siegel, Urkunden und Herrscherinsignien) überzeugend fest, dass sich – anders als früher angenommen – der byzantinische Einfluss im 2. Bulgarischen Reich doch recht deutlich in Grenzen hielt, was Schreiner mit dem Terminus „Nicht-Gräzisierung“ (113) umschreibt.<sup>10</sup> Die Bulgaren übernahmen zwar Anregungen aus Byzanz, verwendeten sie aber im Bewusstsein politischer Gleichrangigkeit eigenständig und entwickelten sie weiter (114).

Beitrag Nr. 12 („Die Byzantinisierung der bulgarischen Kultur“) hätte von den Herausgebern des Bandes aus chronologischen Gründen auch vor Artikel Nr. 11 gereiht werden können, da er sich mit der Etablierung der Bulgaren auf der Balkanhalbinsel beschäftigt. Die vorliegende Abfolge der Beiträge rechtfertigt sich aber durchaus insofern, als zehn Jahre weiterer Forschung Schreiners zwischen den beiden Beiträgen liegen. Da Elemente der eigenen heidnischen Vergangenheit in Bulgarien bestehen blieben, spricht Schreiner von einer „halben Byzantinisierung“ (60).

Die slawische Welt ist auch in Beitrag 13 vertreten („Zum Bild der Russen in der byzantinischen Literatur“). Schreiner wertet zur Fragestellung vor allem historische Quellen aus, die allerdings – durchaus überraschend – nur recht spärliche Informationen zu den „Russen“

bieten. Nicht ganz richtig liegt Schreiner in der Feststellung, dass „die Autoren doch einheitlich von einer Rus' (Ρῶς) [sprechen], oder, etwas später, von den Ρούσσοι“ (417), da letzterer Terminus – auch in der Schreibung Ρούσοι bzw. Ρουσοί – nur in volkssprachlich stilisierten Texten zu finden ist.<sup>11</sup> Auch in dem von Schreiner zitierten (417, Anm. 3) vermeintlich ersten Beleg zu Ρούσσοι (Zeremonienbuch II 45 = 664, 9 Reiske) heißt es Ρούσοι. Was die besondere Stärke des Beitrages ausmacht, ist die Tatsache, dass er als erste Anlaufstelle für die Frage der Erwähnung von Russen im byzantinischen Schrifttum dienen kann.

Der abschließende Artikel Nr. 14 („Il ruolo di Bisanzio nella trasmissione della cultura libraria ai popoli dell'Oriente europeo. Problemmi dell'alfabeto e la traduzione dei libri“) beschäftigt sich mit dem byzantinischen Einfluss bei der Entwicklung der südosteuropäischen bzw. slawischen Buch- und Schriftkultur und der literarischen Sprache der Völker dieser Region. Wie Schreiner minutiös darstellt, reicht der byzantinische Einfluss von Vorbildern bei Buchstabenformen bis hin zur Entwicklung der Sprache der Liturgie, wodurch ein nicht zu unterschätzender byzantinischer Beitrag bei der Herausbildung der nationalen Sprachen besteht.

Das eindrucksvolle Gesamtœuvre Peter Schreiners vor Augen und zutiefst beeindruckt von Schreiners Persönlichkeit als Forscher, Lehrer und Kollege, kann sich der Rezensent nur den Ausführungen von Raimondo Tocci in der Einleitung (XXIX) anschließen: „It goes without saying that Peter Schreiner, one of the last remaining *polyhistor*s of our field, has deepened our knowledge about Byzantium immensely and, as his publications attest, decisively influenced the development of Byzantine studies as a systematic discipline.“

München

Andreas Rhoby

<sup>1</sup> Mittlerweile ist ein weiterer Reprint-Band mit Artikeln Peter Schreiners erschienen: Peter SCHREINER, *Orbis Byzantinus. Byzanz und seine Nachbarn. Gesammelte Aufsätze 1970-2011*. Hg. Alexandru SIMON. Bukarest 2013 (*Florilegium magistrorum historiae archaeologiaeque antiquitatis et medii aevi*, 12).

<sup>2</sup> Vom Rezensenten in *Südost-Forschungen* 68 (2009) auf 601 angeregt.

<sup>3</sup> Johannes PREISER-KAPPELLER, Eine „Familie der Könige“? Anrede und Bezeichnungen „ausländischer“ Machthaber in den Urkunden des Patriarchatsregisters von Konstantinopel im 14. Jahrhundert, in: Christian GASTGEBER / Ekaterini MITSIOU / Johannes PREISER-KAPPELLER (Hgg.), *The Register of the Patriarchate of Constantinople. An Essential Source for the History and Church of Late Byzantium. Proceedings of the International Symposium, Vienna, 5<sup>th</sup>-9<sup>th</sup> May 2009*. Wien 2013 (*Veröffentlichungen zur Byzanzforschung*, 32), 255-287.

<sup>4</sup> Zu Theodora, einer Nichte Manuels I. Komnenos, die mit dem Babenberger Heinrich II. („Jasomirgott“) verheiratet wurde (767, Nr. 30) siehe jetzt Andreas RHOPY, Byzanz und „Österreich“ im 12./13. Jahrhundert. Mythos und Realität, in: Andreas SPEER / Philipp STEINKRÜGER (Hgg.), *Knotenpunkt Byzanz. Wissensformen und kulturelle Wechselbeziehungen*. Berlin, Boston 2012 (*Miscellanea Mediaevalia*, 36), 589-610. Eventuell in Schreiners Liste aufzunehmen wäre auch das nicht realisierte Projekt einer Ehe zwischen einer namentlich nicht bekannten Tochter des Tyrannen von Zypern, Isaak Komnenos, mit dem Babenberger Leopold (VI.), der später (1203) eine andere „Byzantinerin“ namens Theodora ehelichte, dazu: *ibid.*, 609. Zu den byzantinisch-babenbergischen Eheprojekten siehe auch Andreas RHOPY, Byzanz und Österreich. „Griechische“ Prinzessinnen in Windopolis, in:

Das goldene Byzanz und der Orient [Katalog zur Ausstellung „Das Goldene Byzanz & der Orient“, 30. März bis 4. Nov. 2012]. Red. Christian GASTGEBER. Schallaburg o. J. [2012], 189-199.

<sup>5</sup> Zuletzt etwa Ewald KISLINGER, Von Drachen und anderem wilden Getier. Fremdenfeindlichkeit in Byzanz?, in: Irena RADOVÁ (Hg.), *Laetae segetes iterum*. Brunn 2008, 389-404.

<sup>6</sup> Das Poem stammt zwar – wie Schreiner festhält (551) – von einem „uns unbekannt[e] Hofdichter“, dieser ist jedoch als der sogenannte „Manganeios Prodromos“ zu identifizieren, ein anonymer, etwas jüngerer Zeitgenosse des Theodoros Prodromos.

<sup>7</sup> Siehe auch oben Anm. 4.

<sup>8</sup> Von den von Schreiner zitierten Ausgaben des Gedichtes (551, Anm. 1) ist jene von Neumann (1888) der von Heilig (1944) vorzuziehen, da letzterer völlig unnötige Versumstellungen und Konjekturen vorgenommen hat. Eine Neuedition ist im Rahmen einer von E. und M. Jeffreys angekündigten Gesamtausgabe des Manganeios Prodromos zu erwarten.

<sup>9</sup> Zu den zahlreichen Auseinandersetzungen mit bzw. Besprechungen von Gouguenheims Buch sei die Rezension von Johannes Koder hinzugefügt, die sich als eine der wenigen nüchtern und nicht polemisch mit den darin vorgebrachten Thesen auseinandersetzt: Johannes KODER, *Religionen unterwegs* 17 (2011), H. 4, 30-32.

<sup>10</sup> Anstatt „Gräzisierung“ und „Nicht-Gräzisierung“ wären m. E. die Termini „Byzantinisierung“ und „Nicht-Byzantinisierung“ passender, was offensichtlich auch Schreiner selbst so sah, wenn man den Titel des folgenden Beitrages Nr. 12 betrachtet.

<sup>11</sup> Vgl. Erich TRAPP u. a. (Hgg.), *Lexikon zur byzantinischen Gräzität besonders des 9.-12. Jahrhunderts*. Wien 1994-, s. v. *Ῥώσοι*; *Thesaurus Linguae Graecae (TLG)*, s. v.

**Alexandru MADGEARU, Byzantine Military Organization on the Danube, 10<sup>th</sup>-12<sup>th</sup> Centuries.** Leiden, Boston: Brill 2013. 212 S., 15 Abb., ISBN 978-90-04-21243-5, € 112,-

The book “Byzantine Military Organization on the Danube, 10<sup>th</sup>-12<sup>th</sup> Centuries“ by Alexandru Madgearu is a lucid study of the evolution of the Byzantine administration on the northern frontier of the Empire, along the Danube River. In the introduction (1-7), where the author gives an overview of previous research about Byzantine military organization, Madgearu underlines that the need for a new, updated text about the Danube frontier was the result of the development of Byzantine studies, especially in the fields of archeology and sigillography. In many respects, the findings of these two disciplines have considerably advanced our knowledge about the evolution of Byzantine military organization in the Danube region from the 10<sup>th</sup> to the 12<sup>th</sup> century. The author dedicated the previous two decades to the study of this topic; hence, the book is in fact an improved version of a few of his studies on this issue.

The contents of the book are arranged chronologically and divided into three major sections: I. The Recovery of the Danubian Frontier (7-57); II. The Military Organization of the Danube Region (59-100); and III. The Evolution and Function of the Danube Frontier of Byzantium (1000-1204) (101-166). The Conclusion (167-172) contains a brief summary of the author’s main findings. The book is equipped with a bibliography of primary